

Die amtliche Statistik der DDR: "Fälschungen" oder "spezifische Form der Manipulation, zentral vollzogen"?

Lippe, Peter von der

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Lippe, P. v. d. (1998). Die amtliche Statistik der DDR: "Fälschungen" oder "spezifische Form der Manipulation, zentral vollzogen"? *Historical Social Research*, 23(1/2), 339-343. <https://doi.org/10.12759/hsr.23.1998.1/2.339-343>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more Information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Die amtliche Statistik der DDR: »Fälschungen« oder »spezifische Form der Manipulation, zentral vollzogen«?

Herr W. Fritz hat in seinem Aufsatz »Die amtliche Erwerbstätigenstatistik in der DDR« in dieser Zeitschrift (HSR Vol. 22, Nr. 3/4, 1997, S. 300 - 357) meine Darstellung der amtlichen Statistik als »Falschdarstellung« kritisiert und sogar Zweifel an meiner Eignung als Hochschullehrer aufkommen lassen, weil ich Historiker vom Arbeiten mit Daten der DDR-Statistik abhalten könnte (S. 306). Ich hätte unbeeindruckt von Fachleuten, wie Angermann oder Holder offenbar auf der Suche nach einer Bestätigung für meine Vorurteile ein »Falschbild« gezeichnet.

Wenn Fritz Kritik in einer solchen nicht sonderlich zurückhaltenden Weise äußert, fragt man sich natürlich, wie er seine Vorwürfe begründet. Man findet hierzu aber in dem Aufsatz interessanterweise fast nichts. Das ist andererseits aber auch nicht überraschend, weil sich Fritz ja auch nur auf einen sehr kurzen Text (3 1/2 Seiten) in meinem Buch »Wirtschaftsstatistik« bezieht. Das sehr ausführliche Gutachten (mit weit über 100 Seiten) für die Enquete-Kommission des Bundestags, das natürlich in den 3 1/2 Seiten zitiert wurde, oder einen auch hierauf bezogenen Aufsatz gibt er vor nicht zu kennen.

Ich möchte zunächst kurz etwas dazu sagen, was ich angeblich falsch dargestellt habe und dann zu der Art, wie sich Fritz damit auseinandergesetzt hat. Ich habe u.a. gezeigt, daß man in der DDR zumindest im Falle des Außenhandels mit dem nichtsozialistischen Wirtschaftsgebiet (NSW) aufgrund von Interventionen der politischen Führung nachträglich »korrigierte« Daten an internationale Organisationen gemeldet hatte, bei denen ein Außenhandelsdefizit zu einem Außenhandelsüberschuß gemacht worden ist. Auch in anderen Bereichen gab es - wie es in den Quellen selbst heißt - »von uns gewollte« Unklarheiten in statistischen Methoden und Konzepten und Verschönerungen der statistischen Selbstdarstellung der DDR, die nicht zu knapp bemessen waren. Auf so etwas bin ich erst durch das Studium von Archivunterlagen aufmerksam geworden. Ich habe nicht erwartet, auf Zustände dieser Art zu stoßen.

Man kann darüber streiten, ob man so etwas unseriös nennt oder gar von »Fälschungen« spricht, wie ich es tat, oder ob man besser, wie Fritz es bei Beispielen aus der Beschäftigtenstatistik tat, von einer »zentralen Manipulation«, einem »bewußt falsch umrissen(en)« »Erfassungsfeld«, was eine »spezifische Form der Manipulation, zentral vollzogen« ist (S. 309 f.) sprechen sollte. Über »gefälscht«, »manipuliert« oder »fehldeutbar«, wie Fritz sich ausdrückte (S. 309) lasse ich gerne mit mir reden. Anders ist es aber, wenn man so etwas verharmlost und als irrelevant für die Glaubwürdigkeit betrachtet, als eine Randerscheinungen, die ich übertrieben hätte. Wenn das wirklich alles so harmlos gewesen ist, warum attackiert man dann jemand, der solche Praktiken schon eher gravierend findet, noch dazu in so scharfer Form? Was das Thema Glaubwürdigkeit der DDR-Statistik betrifft, so halte ich es für sehr wichtig, in zwei Punkten einige Unterscheidungen zu machen:

1. Man muß unterscheiden zwischen Zuständen, die man auch werten kann und sogar sollte einerseits und der Verantwortlichkeit hierfür andererseits.
2. Die politische Glaubwürdigkeit oder Seriosität eines Amtes ist eine Sache und die Genauigkeit einzelner Erhebungen und empirischer Feststellungen ist eine andere. Das erste war mein Thema, das zweite nicht. Man kann das durchaus trennen und etwas sagen über die Wirksamkeit der SZS in der nationalen und internationalen Öffentlichkeit ohne jede einzelne Erhebung in ihrer Korrektheit beurteilen zu können.

Zu 1:

Es hat mich immer etwas betroffen gemacht, daß meine Darstellung gern (ge-

zielt) als moralische Verurteilung der Statistiker mißverstanden wird. Dabei habe ich nie einen Hehl daraus gemacht, daß nach meinem Kenntnisstand die Verantwortung für Fehlentwicklungen ausschließlich in der politischen Führung, konkret wohl vor allem bei Günter Mittag lag, der auch allein die entsprechenden Hebel in der Hand hatte. Ich habe immer wieder ausdrücklich betont, daß solche Zustände zu kritisieren nicht auch zugleich bedeutet, zu leugnen, daß die einzelnen Statistiker in der SZS jeweils in ihrem Bereich auch eine gute und seriöse Arbeit geleistet haben, und daß die DDR-Statistik gemessen an ihren Maßstäben und im Rahmen ihrer Möglichkeiten eine gute Statistik war.

Daß die Zustände nicht so waren, wie sie nach einem (bürgerlich-) demokratischen Maßstab für die amtliche Statistik sein sollten, steht unbestritten fest und wird implizit auch von Fritz selbst zugegeben. So schreibt er beispielsweise von »Minimierung der Öffentlichkeitsarbeit«, der Inhalt des Statistischen Jahrbuchs war »zunehmend durch die Parteiführung der SED beeinflusst und ... durch entsprechende Vorgaben bestimmt«; von 725 Kennziffern wurden »lediglich 5,2%« veröffentlicht; der Empfängerkreis war »auf wenige Staatsorgane beschränkt, wissenschaftliche Einrichtungen blieben in aller Regel ausgeschlossen« usw. (S. 302). Oder es heißt, der SZS war es nicht nur verboten, die Beschäftigung im X-Bereich zu erheben, sondern auch per Fußnoten zu vermerken, daß die Daten diesen Bereich nicht enthalten und wie dieser Bereich definiert ist.

Im Grunde enthält die Arbeit von Fritz sogar nicht wenige Stellen, die zeigen, daß ich so falsch gar nicht gelegen habe. Da ist z.B. die Rede von »ideologisiert«, »... unter dem politischen Druck sowie dem Zwang zur Anpassung«, von der »absoluten Wertlosigkeit« von bestimmten Kennzahlen (S. 310), von »nicht gerade seltenen Manipulationsversuche(n) der Unternehmen« (S. 311), oder von Ergebnissen, die »bis etwa 1987 durchaus solide sind« (S. 313), danach offenbar nicht mehr.

Ist aber so etwas alles völlig irrelevant für die Glaubwürdigkeit der SZS, immer - wie gesagt - unabhängig davon, wer dafür die Verantwortung trug? Wäre es in Ordnung und ohne Folgen für das Vertrauen in die Statistik, wenn dem Statistischen Bundesamt (StBA), von wem auch immer, vorgeschrieben wird, was wie veröffentlicht werden darf und was nicht?

Zu 2:

Von der Glaubwürdigkeit der SZS als Institution, ist die Korrektheit einzelner Erhebungen, Berichte und Analysen zu unterscheiden. Ich habe nie behauptet, daß jede Erhebung falsch oder unseriös war. Niemand würde doch bestreiten, daß auch in der DDR die Statistiker richtig zählen konnten. Fritz hebt lobend als Position von Herrn Fischer hervor, daß man in jedem Einzelfall prüfen sollte, wie glaubwürdig und aussagefähig die Daten sind. Als ob das etwas wäre, was sich hervorzuheben lohnt. Wie sonst könnte oder sollte man vernünftigerweise vorgehen?

Ich kann mir schwer vorstellen, daß jemand die Sachkenntnis haben kann, die notwendig wäre, um die Qualität der Daten der DDR-Statistik auf allen Gebieten beurteilen zu können. Der Aufsatz von Fritz beweist doch selbst gut genug, wieviele Kenntnisse über Begriffe, die Verhältnisse in der DDR, die Geschichte von Erhebungen usw. nötig sind, um so etwas auch nur auf einem einzigen, noch dazu politisch-ideologisch so wenig kontroversen Gebiet, wie dem der Beschäftigung, halbwegs kompetent tun zu können. Wer kann schon auf allen Gebieten, auch solchen, die viel umstrittener waren für die Legitimation der SED nach innen und außen, wie z.B. Wohnungen, Verbraucherpreise, Umwelt, neue Produktionstechniken, Außenhandel usw., die Arbeiten der SZS benoten? Ich halte nichts von solchen Pauschalaussagen über die Qualität von Erhebungen und Daten.

Richtige Erhebungen bedeutet aber auch nicht zugleich Vertrauen in die Statistik. Es ist ja bekannt, daß die Bevölkerung in sozialistischen Ländern mißtrauisch gegenüber Statistik war, und zwar nicht deswegen, weil man glaubte, die Statistiker könnten nicht richtig zählen. Statistik ist weit mehr als nur richtiges Zählen und geschicktes Organisieren eines effizienten Systems von Meldungen und Datenflüssen. Zur Seriosität der Statistik gehört auch das Bestreben, die Öffentlichkeit umfassend, neutral und objektiv zu informieren. Dazu gehört auch die Veröffentlichungspraxis, die Transparenz von Methoden, die Bereitschaft, Methoden und Ergebnisse national und international einer kritischen Öffentlichkeit darzulegen und sich Versuchen der Einflußnahme auf Ergebnisse oder der Fehlinterpretation usw. zu widersetzen.

Wenn aber die Bedingungen, unter denen die SZS arbeiten mußte, eben so waren, daß sie eine solche unabhängige Rolle nicht spielen konnte, dann ist auch zunächst einmal Skepsis gegenüber ihren veröffentlichten Ergebnissen angebracht. Abschließend möchte ich noch auf einen Punkt hinweisen, der vielleicht etwas subtil zu sein scheint, aber gerade in dieser Zeitschrift von Interesse sein mag. Fragt man sich, welche Stellen meines 3 1/2 Seiten Textes Fritz nicht seiner vernichtenden Kritik unterwarf, so fällt z.B. eine Stelle auf, in der ich behaupte, daß unter den Voraussetzungen die in der DDR herrschten »die Statistik auch kein Erkenntnisinstrument sein« konnte. Als Beispiel hierfür verwies ich auf ein internes Papier der SZS, in dem für die DDR (Ende der 80er Jahre!) eine höhere Arbeitsproduktivität geschätzt wurde als für Japan, weil die Statistiker offenbar selbst »der von ihnen mitgetragenen Propaganda« erlagen. Interessant ist nicht nur, daß sich Fritz mit dieser Stelle nicht beschäftigte. Wichtiger ist mir eher der Punkt, daß es bei der Statistik nicht nur um richtige Erhebungen geht. Richtige Zahlen sind allenfalls eine notwendige, aber keinesfalls eine hinreichende Bedingung dafür, daß man auch die Wirklichkeit richtig sieht. Man kann auch mit richtigen Zahlen ein falsches Bild zeichnen. Es gibt hierfür nicht nur Beispiele aus der DDR. Es ist auch bemerkenswert, daß man sich im Westen ein wohl zu gutes Bild von der DDR machte, wobei die »Schuld« dafür nicht nur bei den von der SZS veröffentlichten Zahlen zu suchen ist.

Woher kommt es, daß DDR-Statistiker sich offenbar über Japan täuschten oder daß man im Westen zur gültigen Lagebeschreibung zwar nicht Texte im »Neuen Deutschland«, wohl aber Zahlen der SZS heranzog? Man hat offenbar nicht nur übersehen, daß im Grunde beides aus der gleichen Quelle stammte, sondern wohl auch, daß sich viele Elemente der Realität in Zahlen nicht oder nicht richtig widerspiegeln. Der Historiker, der sich mit Daten der DDR beschäftigt sollte sich deshalb nicht nur fragen, wie glaubwürdig war die SZS oder wie brauchbar ist diese oder jene (zurückgerechnete) Reihe, sondern auch wie gut seine Auswertung ist und wie gut sie zu anderen, nichtstatistisch gewonnen Erkenntnissen paßt.

Fritz wollte offenbar einen Gegensatz zwischen diesen Vertretern des StBA und überhaupt einer Mehrheit der Kompetenten und mir als dem isoliert dastehenden inkompetenten Außenseiter konstruieren, der aber so gar nicht existiert. Daß er diese Texte wirklich nicht kennt, scheint mir nicht sehr wahrscheinlich zu sein, zumal er sich ja auch der Kritik der 3 1/2 Seiten in seinem Aufsatz ganz ungewöhnlich intensiv widmet. Es ist doch bezeichnend, daß sich Fritz (wie auch andere) bei solchen Dingen auf mysteriöse Andeutungen beschränkt, wie z.B. daß hierüber an dieser Stelle (aus Platzmangel?) nicht geredet werden solle bzw. könne. Platzmangel kann wohl angesichts des nicht gerade kurzen Aufsatzes nicht der Grund sein. Hinzu kommt auch, daß sich Fritz andererseits durchaus ausführlich kritisch auseinandersetzt mit vergleichsweise viel weniger interessanten Themen, wie z.B. dem ob ich das Verhältnis von Statistik und Plankontrolle richtig - oder nicht auch wieder falsch - verstanden habe. Ich habe sogar ausdrücklich in meinen Veröffentlichungen zur DDR-Statistik dargestellt, daß die SZS auch politisch unbequeme Analysen mit Kompetenz erarbeitet und auch mit Mut an das ZK gemeldet hat, Analysen, die dann aber natürlich nicht vom ZK veröffentlicht wurden. Solche Bemerkungen sind auch deshalb interessant, weil Fritz nur wenige Seiten vorher versuchte, so etwas mit einem Uraltzitat von Willhelm Winkler vom Tisch zu fegen. Die Qualität der Daten ist auch nicht etwas, was durch außenstehende Autoritäten zu »beweisen« ist, so wie man sich seine Anständigkeit durch den Segen einer moralischen Instanz bescheinigen läßt. Es war doch bekannt, daß Statistik als Waffe im kalten Krieg und Klassenkampf politisch instrumentalisiert war. Es ist bezeichnend, daß Fritz fast nur eine Darstellung der DDR-Statistik für gut befindet, nämlich die durch Güttier, der sich bei einer Statistikbehörde vor allem für die Zahl der täglich bearbeiteten Buchstaben und Zahlen interessiert.

Peter von der Lippe (Universität Essen)